

Jens Rusch
Manfred Eisner

DAS GROSSE NOTZEICHEN

Ein Freimaurer-Krimi

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

Die Abbildungen auf den Titel- und Rückumschlagseiten stammen aus der spitzen Feder des Co-Autors Jens Rusch aus Brunsbüttel: renommierter Radierer, Maler, Autor, Vater der Wattolümpiade in seiner Heimatstadt, Gründer des »Freimaurer-Wiki« und last but not least, unermüdlicher Unterstützer der Schleswig-Holsteinischen Krebsgesellschaft. Ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz und dem goldenen Verdienstorden der Vereinigten Großlogen von Deutschland.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-268-9

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei den Autoren Jens Rusch und
Manfred Eisner

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

»Für mich ist jeder Versuch die Verbrechen des Nationalsozialismus aus der geschichtlichen Erinnerung auszublenden, letztlich nur eine besondere Form intellektueller Feigheit.«

(Roman Herzog (1934-2017), deutscher Jurist und CDU-Politiker. Er war zwischen 1994 und 1999 der siebte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.)

»Man darf die Beurteilung der Geschichte nicht jenen überlassen, die jede Pfütze gern unter Denkmalschutz stellen möchten, weil sie möglicherweise von der Sintflut herrühren könnte.«

*(Jens Rusch (*1950), Autor).*

Inhalt

Vorwort von Guntram B. Seidler	11
1. Auftakt	13
2. Der Koffer	17
Einsamer Gutshof in Rellingen	23
Trautes Heim	25
3. Erster Ermittlungstag.....	29
Bezirkskriminalinspektion Itzehoe	29
Klinikum Itzehoe	33
Arbeitsraum der MoKo II	37
Begriffsdeutung	43
4. SOKO Myosotis bekommt Verstärkung	49
Lagebesprechung	49
Das Atelier	59
Susanne Blume	63
5. Raubkunst und andere Obszönitäten... 70	
Ein ominöses Video	70
Gedankenaustausch	74
Animal Farm	78
Über geraubte Kunst und Rückgabeansprüche	82
Die Höhle des Untiers	90
Anatomie eines Ungeheuers	92
6. Angewandte Kryptologie	97
Kryptische Entwirrung	98
Logenterminologie	108

7. Wochenende	115
Munteres Grillen in Bönningstedt	115
Dankesmal im Nobel-Restaurant	129
8. Fünfter Ermittlungstag.....	135
Seelenerleichterung	135
Grausame Dokumentation.....	140
9. Restitutionsansprüche und Opponenten	149
Provenienzforschung.....	149
Verbriefte Verschwiegenheit	158
An der Klagemauer	164
Die Statuen im Atelier	168
H. H. Schachts Vita.....	177
10. Aufschlussreicher E-Mail-Austausch ...	180
Peter Blumes Bestattung	180
Intermezzo in Jaffa.....	185
Bezirkskriminalinspektion Große Paaschburg, Itzehoe	187
11. Peter Blumes Einsichten	193
Das Neocorus-Protokoll	193
Der Bunker im Berner Oberland	202
Blumes Atelier, Rellingen.....	209
Das Wärmebild	216
Wunderlichs Telefongespräche	219

12. Neunter Ermittlungstag.....	224
Moderne Satzbildungsanalyse und althergebrachte Klischees	224
Luzern	233
Die Berliner Loge	234
13. Die Loge in Luzern	240
Präludium	240
Der ›Bauriss‹	244
Schlaflos in Luzern.....	250
Wer anderen eine Grube gräbt.....	255
14. Kontenabstimmung und Endabrechnung	258
Kreditoren und Debitoren	258
Peter Blumes Abschiedstext.....	260
Endabrechnung	265
Finale giocoso	272
Nachwort von Manuel Pauli	279
Danksagungen	285
Quellennachweis und Inspiration.....	287
Die Autoren	291

VORWORT

Seitdem laut Bill Ramsay im Jahre 1962 die Mimi ohne Krimi nie ins Bett geht, sind viele Tausende von Krimis in Buchform oder als Filme verbreitet worden. Und nun liegt hiermit ein weiterer vor, der offenbar aus dem allgemeinen Rahmen fällt. Denn man erfährt sofort, dass es sich um einen Freimaurer-Krimi handelt. Auch ist der Titel ungewöhnlich und das Titelbild mit einem Freimaurer mit ausnahmsweise vier Armen, die ein umgekehrtes Hakenkreuz darstellen und offenbar das Gegenteil zum Faschismus, nämlich Menschlichkeit, symbolisieren sollen. Laut der beiden Autoren kann dieser Krimi kurz als ›Restitutions-Krimi‹ bezeichnet werden, so dass es darin irgendwie um Wiedergutmachung oder Rückgabe gehen muss.

Aber was kann dies mit Verbrechen oder gar mit Morden zu tun haben? Das macht neugierig. Bisher waren es in anderen Freimaurer-Krimis (unlogischerweise) die freimaurerischen Illuminaten, die Böses im Schilde führten. In diesem Krimi sind es nun erstmals jüdische Freimaurer, die zur Verzweiflung getrieben den Verbrechen von Nichtfreimaurern zum Opfer fallen.

Es könnte sein, dass manche Leserin oder mancher Leser durch einige besonders brutal beschriebene Details etwas schockiert sein könnte, doch soll dies wohl den grausamen Umgang mit

den Juden im Nationalsozialismus – und nicht zuletzt das nach dem Zweiten Weltkrieg oft an ihnen begangene Unrecht der fehlenden materiellen Wiedergutmachung besonders unterstreichen. Die hier beschriebene fiktive schicksalhafte Geschichte zweier jüdischer Freimaurer vor dem realen historischen Hintergrund der Judenverfolgung dient vor allem dazu, das an ihnen begangene Unrecht zu demonstrieren. Selbst manche Freimaurer blieben leider nicht von der ›braunen‹ Einflussnahme verschont und leugneten dies mitunter später. Beide Autoren haben dankenswerterweise für die Profanen, also für die Nichtfreimaurer und Nichtfreimaurerinnen, entsprechende geschichtliche Zusammenhänge und Erklärungen eingeflochten.

Guntram B. Seidler

(Guntram B. Sailer ist Autor und publizierte über die Geschichte der deutschen jüdischen Freimaurer vor 1935).

1. AUFTAKT

Der echte Norden hatte im Laufe der Zeit wesentlich zu seiner Gemüts-Genesung beigetragen. Heute liebt er wieder die Nachtfahrten und ganz besonders jene auf der Strecke von Hamburg-Altona nach Sylt. Inzwischen genießt er besonders den Streckenabschnitt auf dem Hindenburgdamm, wenn das dunkle Watt zwischen Husum und Morsum die Lichterkette des Zuges wie einen rasenden Tausendfüßler widerspiegelt. Seine Zelte hat er provisorisch in Glückstadt aufgeschlagen, da seine Ehefrau bedauerlicherweise immer noch in Stuttgart weilt. Die Wohnungssuche in der Hansemetropole, auf die sie für ihren endgültigen Umzug immer noch so hartnäckig besteht, gestaltet sich behäbiger als er befürchtet hatte. Nicht nur die exorbitanten Mietpreise sind ihm stets hinderlich, viele Vermieter blicken ungnädig auf die Berufsbezeichnung, die er in der Selbstauskunft vermerkt hat. Die Erinnerung an die äußerst lästigen und wiederholten Streiks sowie die erwiesene Sturheit seiner Gewerkschaftsbosse waren eben noch nicht verblasst.

Nur noch gelegentlich schreckt Lokführer Norbert Breitenbacher aus dem Schlaf hoch und immer seltener hört er in seinen unruhigen Träumen das Geräusch berstender Melonen.

Die herbeigeeilten Spurensicherer hatten die auf dem Gleisbett weit verstreuten Leichenteile akribisch eingesammelt und zu ihrer ›Puzzle-Session‹, wie sie sie nannten, durch ein Bestattungsunternehmen abtransportieren lassen. Anscheinend war der offenbarte Sarkasmus des hinzugezogenen Beamtenteams vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg überhaupt die einzige Möglichkeit, diese grausame Aufgabe zu bewältigen. Breitenbacher hatte sich am Rande des Bahndamms übergeben müssen. Es ist ihm immer wieder unangenehm, wenn er sich daran erinnern muss.

Mit der Psychotherapeutin der Bahn hatte er damals, während der vielen folgenden PTBS-Sitzungen, tiefschürfende Gespräche über den unseligen Unfall geführt, wobei sie sich unisono darüber empörten, dass die DB immer noch von ihren Lokführern verlange, das betroffene Fahrgestell nach solchen Ereignissen selbst zu reinigen. Immerhin beschränkt sich diese widerliche Tätigkeit im Wesentlichen auf den Einsatz eines Hochdruckwasserstrahls, um die blutbefleckten Überbleibsel zu beseitigen.

Seltsam, dass seine damalige Therapeutin nichts vom guten alten ›Totmannschalter‹ wusste, der auch heute immer noch bei Schienenfahrzeugen gebräuchlich ist. Triebfahrzeugführer müssen in regelmäßigen Abständen einen Taster betätigen,

um zu bestätigen, dass sie noch wach sind. Bleibt dies aus, weil er oder sie nicht mehr handlungsfähig sind, wird die automatische Zwangsbremmung eingeleitet. Nein, übermüdet war er damals absolut nicht gewesen.

Er hatte jedoch die Behandlungsgelegenheit genutzt, um seiner hübschen Betreuerin eine CD mit dem Titel ›Dead Man's Handle‹ von Steve Strauß zu schenken. Die wiederholten Termine hatten sie mit der Zeit menschlich nähergebracht und in der Schlussphase ihre Gespräche sogar flirtähnliche Züge angenommen.

Manchmal – aber nur noch dann und wann – hat er noch kurz aufflackernde Visionen. Meistens liegt es an den stroboskopartigen Lichtern am Bahndamm, wenn sie hell erleuchtete Ortschaften passieren. Aber das ist dann immer schnell vorüber und die Nachtlandschaft nimmt erneut ihre Aufgabe als Beruhigungsfaktor in seinem Lokführerdasein ein.

Während Breitenbacher noch seinen Gedanken nachhängt, bemerkt er erschrocken den Schornsteinfeger, der plötzlich wie aus dem Nichts vor ihm mit hoch erhobenen Armen auf den Gleisen steht. Instinktiv betätigt seine verkrampfte Hand in Sekundenschnelle die Nothalttaste. Die Straßenlaternen auf der Brücke im Rücken der seltsamen Erscheinung lassen diese nur schemenhaft erkennen. Mit ihrem merkwürdigen Zylinder

ähnelt die Person auf den Gleisen jenem Scherenschnitt, den er seiner Frau auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt gekauft hatte.

Schrilles Getöse, das ohrenbetäubende Kreischen der Reibung von Stahl auf Stahl, die sprühenden Funken und der ungeheuerlich einsetzende Widerstand gegen die Schubkraft des Zuges, können jedoch das unweigerliche eintretende Unheil nicht verhindern.

Da ist es wieder: das Melonen-Geräusch. Als würde man sie aus dem zweiten Stock auf das Straßenpflaster fallen lassen.

Er weiß, dass seine posttraumatischen Gedankenflüsse völlig naiv und ungefiltert daherkommen, aber er denkt wieder genau dasselbe wie damals: »Das gehört nicht hierher, das gehört einfach nicht hierher!«